

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 77 (2002)
Heft: 4

Artikel: "Sich Gehör verschaffen : nicht herumbrüllen"
Autor: Hungerbühler, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714888>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Sich Gehör verschaffen – nicht herumbrüllen»

50 Jahre Feldweibel-Schulen 1952–2002

In seinem Vorwort zur Jubiläumsschrift, aus der auch der Haupttitel dieses Artikels entnommen wurde, charakterisiert Bundesrat Samuel Schmid in vortrefflicher Weise die Persönlichkeit des Feldweibels: «Schreihals», «Mutter der Kompanie», «Personalchef», «Hüttenwart» oder «Transportchef».

«Einerseits muss sich ein guter Feldweibel in der ganzen Kompanie durchsetzen können, und dazu muss er sich Gehör verschaffen. Der Feldweibel, der seine Untergebenen nicht wie erwachsene Leute behandelt, ist kein guter Feldweibel. Der alte



Oberst Werner Hungerbühler, Muttenz

preussische Kasernenhofstil war in unserer Milizarmee, wo jeder Soldat immer auch Bürger ist, nie gefragt und gehört endgültig der Vergangenheit an», schreibt der Chef VBS.

Viele Aufgaben

Betrachtet man die Aufgaben des Feldweibels, so kommt man kaum aus dem Staunen heraus: Er ist Organisator eines reibungslosen Dienstbetriebes und einer tadellosen Kontrollführung. Er ist die rechte Hand des Kompaniekommandanten. Der Feldweibel gehört zu den engsten Vertrauenspersonen des Kadi und ist zudem ein wichtiges Bindeglied zwischen dem Unteroffiziers- und Offizierskader der Einheit. Ein gut funktionierender Dienstbetrieb ist die Voraussetzung zur Erfüllung aller militärischen Aufträge. Unterkunft, Fahrzeuge, Material und Munition gehören in seine Verantwortungsgebiete, und – was man in Friedenszeiten gerne vergisst – der Feldweibel trägt auch die Verantwortung für den Sanitätsdienst in der Kompanie. Als Zuständiger für dieses breite Aufgabenspektrum kann er tatsächlich mit einer Mutter verglichen werden, welche die Familie betreut und den Haushalt besorgt.

Eine der grössten Herausforderungen

Die Funktion des Feldweibels gehört für



Vor der Brevetierung zum Feldweibel noch schnell ein Klassenbild.

einen gut 20-jährigen Unteroffizier zu den grössten Herausforderungen in unserer Armee. Mit zunehmender Komplexität der militärischen Ausbildung steigen auch die Anforderungen an den Feldweibel. Er muss sich in kurzer Zeit eine Vielzahl von Detail- und Fachkenntnissen aneignen und hat Führungsaufgaben mit über 100 Untergebenen zu bewältigen, wie sie im Zivilleben auch heute noch nicht anzutreffen sind. Die dabei gefragte Menschenkenntnis lässt sich mit keiner Theorie vermitteln, sondern nur in praktischer Erfahrung.

Hervorragende Ausbildung zum Feldweibel

Das Schwergewicht in der Feldweibelbildung liegt heute in der Führungsausbildung und Persönlichkeitsschulung. Das Kommando Feldweibel- und Stabsadjutanten-Schulen besteht seit 1952. Die ersten Feldweibel wurden in St. Gallen und Herisau ausgebildet, ehe das Kommando 1953 nach Thun verlegt wurde. Jährlich werden in Thun über 300 Einheitsfeldweibel ausgebildet. Neben den Einheitsfeldweibeln werden jährlich in einem einwöchigen Technischen Lehrgang (TLG) rund 40 Einheitsfeldweibel zu Adjutant-Unteroffizieren (Bataillons-/Abteilungsfähnliche) ausgebildet. Weitere rund 60 Feldweibel/Adjutant-Unteroffiziere bestehen zudem einen dreiwöchigen Technischen Lehrgang, ehe sie im Armee-Aus-



Badge der Fw Schule 1996–2000.

bildungszentrum Luzern (AAL) den vierwöchigen Stabslehrgang absolvieren und später in Bataillons- bzw. Abteilungsstäben als Stabsadjutanten ihren Dienst leisten. Seit Bestehen der Feldweibelschule haben es die Verantwortlichen des Kommandos Feldweibelschulen immer wieder verstanden, die Ausbildung unserer Feldweibel zu verbessern und auf die sich ändernden Anforderungen auszurichten. Die Feldweibelschule bildet seit 50 Jahren einen wesentlichen und bedeutenden Bestandteil der Ausbildung unserer Milizarmee und wird auch in Zukunft in unserer schweizerischen Armee eine wichtige Funktion haben, genauso wie der Feldweibel in der Kompanie.

Blick in die aktuellen Feldweibel- und Stabsadjutantenschulen



Feldweibelschule [Fw S]

Ausbildungsziel:

Der Feldweibel soll am Ende der Feldweibelschule über jenes Wissen und Können verfügen, welches ihn befähigt, seine Aufgaben als umsichtiger Mitarbeiter des Einheitskommandanten zu erfüllen. Die Weiterausbildung und Förderung der Feldweibel im praktischen Dienst ist Aufgabe der Rekrutenschulskommandanten.

- Dauer der Fw S 5 Wochen
- Beförderung zum Feldweibel am Ende der Schule durch den Kdt der Fw S. Die Ausbildungsschwerpunkte der Feldweibelschule sind:
 - Repetition der Ausbildungsthemen aus dem FK für Fw Anw;
 - militärisches Allgemeinwissen (z.B. Sicherheitspolitik, ACSD usw.);
 - Vertiefung der Persönlichkeitsschulung;
 - Vertiefung der Führungstechnik und der Menschenführung;
 - Ausbildung zum Führungsgehilfen des Einheitskommandanten;
 - NGST Pistole (neue Gefechtsschiess-technik).

Damit der Feldweibel den heutigen Anforderungen im praktischen Dienst und im Ausbildungsdienst der Formation gerecht wird, werden von ihm folgende Merkmale erwartet:

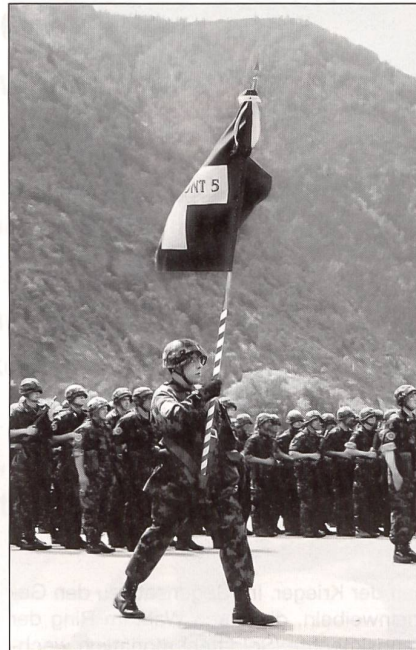
- fundierte Kenntnisse und Fähigkeiten im Umgang mit Menschen
 - ⇒ **erfordert Führungseigenschaften;**
- Kompetenz in der Leitung des Munitions- und Materialdienstes
 - ⇒ **bedeutet fundierte Fachkenntnisse;**
- organisatorisches Geschick, um einen geordneten und zweckorientierten Dienstbetrieb sowie seinen Teilbereich der Versorgung und des Sanitätsdienstes sicherzustellen
 - ⇒ **verlangt einen versierten Organisator;**
- «Verwalten» des Personals der Einheit
 - ⇒ **bedingt administrative Fähigkeiten;**
- Befähigung besitzen, die personelle und materielle Einsatzbereitschaft seiner Einheit jederzeit sicherzustellen
 - ⇒ **bedingt Zuverlässigkeit.**



Tech. Lehrgang für Adjutant-Unteroffiziere (Fähnrich) [TLG für Adj Uof]

Ausbildungsziel:

Der Kursteilnehmer soll die Kenntnisse im Bereich der Versorgung für die Bedürfnisse der Stabs-einheit vertiefen und erweitern. Er soll in den Aufgaben des Stabsadjutanten soweit ausgebildet sein, dass er die Stellvertre-



Sternstunde: Für einen Feldweibel ist es jedes Mal eine Ehre, die Fahne zu präsentieren.

ter im Bereich der Weiterausbildung der Einheitsfeldweibel übernehmen kann. Er soll weiter in der Lage sein, die Funktion des Abt-/Bat-Fähnrichs sicher erfüllen zu können.

Dauer des TLG für Adj Uof (Fähnrich) 1 Woche.

Der Adjutant-Unteroffizier ist Einheitsfeldweibel der Stabs-einheit und gleichzeitig Fähnrich des Bataillons bzw. der Abteilung.

Die Beförderung zum Adjutant-Unteroffizier erfolgt durch den Kommandanten der Formation, in welcher er eingeteilt ist oder wird.

Beförderungsbedingungen:

- Bestehen des TLG für Adj Uof (Fähnrich);
- 5 Jahre in der Funktion des Einheitsfeldweibels.



Tech Lehrgang für Stabsadjutanten (Miliz) [TLG für Stabsadj]

Ausbildungsziel:

Der Kursteilnehmer soll über jenes Wissen und Können verfügen, welches ihn befähigt, die Weiterausbildung der Einheitsfeldweibel und des Adjutant-Unteroffiziers (Fähnrich) zu planen und durchzuführen. Er soll so für den SLG I vorbereitet sein, dass er die taktischen Grundlagen sowie die Grundlagen der Stabsarbeit auf Stufe Bat/Abt kennt und anzuwenden in der Lage ist. Er soll weiter in der Lage sein, über die Aufgaben des Stabsadjutanten zu informieren bzw. sein Pflichtenheft vertreten zu können. Dauer des TLG für Stabsadj (Miliz) 3 Wochen.

Mit Inkrafttreten des zweiten Teils des geänderten Militärgesetzes 1996 entstand der Grad des Stabsadjutanten. Er ist in seiner Funktion Führungsgehilfe des Bat-/Abt-Kommandanten und stellt nebst anderen Aufgaben die Weiterausbildung der Einheitsfeldweibel und des Adjutant-Unteroffiziers sicher. Grad und Funktion verlangen eine zusätzliche Ausbildung von 7 Wochen. Diese setzt sich wie folgt zusammen:

- 3 Wochen TLG für Stabsadj (beim Kdo Fw- und Stabsadj Schulen);
- 4 Wochen Stabslehrgang I (SLG I, beim Kdo Stabs- und Kommandanten-Schulen in Luzern, zusammen mit den Offizieren der Bat-/Abt Stäbe).

Die Beförderung zum Stabsadjutanten erfolgt durch den Kommandanten der Formation, in welcher er eingeteilt ist oder wird.

Beförderungsbedingungen:

- Bestehen des TLG für Stabsadj (Miliz) und des SLG I;
- 5 Jahre in der Funktion des Einheitsfeldweibels oder Adjutant-Unteroffiziers.

Der Feldweibel in der Armee XXI

Der Blick nach vorne: Das Leitbild für die Armee XXI mit seiner Umorganisation der



Konstruktive Zusammenarbeit zwischen Feldweibel und Gruppenführern.

Grade und Dienstzeiten. Über dieses Leitbild wird unser Parlament im ersten Halbjahr 2002 befinden.

Die Tage der Truppe bewegen sich zwischen Ausbildung und Dienstbetrieb, jene der Stäbe zwischen Planung und Dienstbetrieb. Die Nächte und die Tage der Truppe im Einsatz bewegen sich zwischen Aktionen und Dienstbetrieb. Wo liegt für alle die Gemeinsamkeit? Der Dienstbetrieb ist die Welt des Feldweibels, der sich mit Kontinuität um die Truppe immer in den schlechtesten Momenten und unter erschwerten Bedingungen zu kümmern hat.

Was nützt uns die beste Ausbildung, erteilt von hoch qualifizierten Ausbildnern, unterstützt von modernster Ausbildungstechnik ...? Was nützen uns Stäbe, die basierend auf einer Vielzahl von Reglementen die komplexesten Planungsaufgaben meistern ...? Was nützt eine Truppe von bestens ausgebildeten Soldaten mit den modernsten Waffen ausgerüstet ..., wenn der Dienstbetrieb nicht funktioniert?

Unsere Truppe braucht Logistik, unsere Stäbe brauchen Infrastruktur, unsere Ausbildung braucht Respekt und Menschlichkeit. Alles Eigenschaften, die für einen Feldweibel unabdingbar sind. Welche Zahl unsere Armee auch trägt (61, 95 oder bald XXI), der Feldweibel war, ist und bleibt ein zentraler Pfeiler unserer Wehrbereitschaft.

«Weibel» kommt von «weben»

Der Grad des Feldweibels findet seine Anfänge im 17. Jahrhundert in Preussen zur Zeit der «Grossen Kurfürsten». Mit dem Beginn stehender Heere bildete sich ein selbstständiger Unteroffiziersstand heraus. Der Name «Weibel» kommt von «weben», erinnert an die schnellen Bewegungen des Webeschiffchens beim Webstuhl und deutet auf seine geschäftige Tätigkeit hin.

Beim damaligen Heer wurde zwischen «Gemeinweibel» und «Feldweibel» unterschieden. Im Unterschied zu den «Gemeinen», welches die Landsknechte (Soldaten) meint, bedeutete «Feld» die Gesamt-



Fw Alexander Böni von Derendingen:
Aufgestellt und fröhlich.

heit der Krieger. Im Gegensatz zu den Gemeinweibeln, die durch Wahl im Ring der Landsknechte (Soldaten) monatlich wechselten, wurden die Feldweibel vom Hauptmann, dem Führer der Truppe, bestimmt. Der Feldweibel war schon bei der damaligen Heeresorganisation nebst dem Hauptmann der wichtigste Mann der Kompanie. Er war Mittelsperson zwischen dem Hauptmann und den Landsknechten. Als bereits Schreibkundiger diene er diesem als Stütze bei den schriftlichen Geschäften. Er war der Drillmeister und hatte die Soldaten ihren Leistungen und Fähigkeiten entsprechend in die Gefechtsaufstellung einzureihen. Er war der weise Mann der Kompanie, der Recht und Kriegshandwerk genau kennen musste. Er war vollumfänglich für den gesamten Dienstablauf verantwortlich und musste sogar zwischen Uneinigen als Schiedsrichter vermitteln. In einer Vorschrift für die Kurfürstlichen Brandenburgischen Truppen aus der Zeit des Kurfürsten Friedrich III. heisst es: «Der Feldweibel hat fast die gantze Last der Companie auff sich und nichts bey der Companie geschehe, es sey so geringe, alss es wolle, dass er nicht Nachricht davon habe.»

Der Feldweibel war damals auch Vorgesetzter aller Unteroffiziere.

Die Aufgaben des Feldweibels waren seit jeher sehr umfangreich. Der Anhang zum Dienstreglement über den inneren Dienst vom 31. Juli 1863 umschreibt die Pflichten des Feldweibels sehr ausführlich und detailliert in 18 Ziffern!, im Gegensatz zum heutigen Dienstreglement, das bloss eine Ziffer umfasst. Zum Beispiel geht aus der Ziffer 1 hervor, dass es die Aufgabe des Feldweibels war, über die «sittliche Auf-führung» und «den Dienstfeier» der Unteroffiziere und Soldaten dem Kompaniekommandanten Bericht zu erstatten. Die Aufgaben der Ziffern 2–18 entsprechen weitgehend schon den Aufgaben und Pflichten des heutigen Feldweibels. ☒

Die Person des Einheitsfeldweibels

In der Einheit ist der Feldweibel die Vertrauensperson, die Person der schwierigen Momente, die Person der machbaren Lösungen für Dienstbetrieb, Versorgung, Gesundheit der Truppe und Erstellung der Bereitschaft. Ein in jeder Situation aufmerksamer Chef, der sich ständig darum bemüht, das Zusammenleben in der Einheit zu fördern. Diese Eigenschaften haben den Einheitsfeldweibel schon immer ausgezeichnet und werden es auch künftig tun. Vertrauen in verschiedenen Formen ist die Schlüsselgrösse in der Tätigkeit des Einheitsfeldweibels.

*Kdt Fw- und Stabsadj Schulen
Oberst Loris Giovannacci*

Militär-geschichte kurz gefasst



Die LVF

Zu den dreizehn Artikeln der «Statuts de la Légion des Volontaires Français contre le Bolchevisme» (Bundesarchiv: E 4320 [B] 1968/195/Bd. 71) hiess es einleitend: «Il est constitué, avec l'approbation du Chef de l'Etat Français et du Führer Chancelier du Reich, une Légion de Volontaires Français pour participer à la lutte contre le Bolchevisme.» Die Légion des Volontaires Français (LVF) war im Herbst 1941 formiert worden. Gemäss Staatschef und Marschall Henri Pétain (1856–1951) repräsentierte sie die militärische Ehre Frankreichs. Die LVF unterstand dem deutschen Heer, trug dessen Uniform, bediente sich aber einer eigenen Dienstordnung. Rekrutiert wurden Franzosen «de souche aryenne» sowie Ausländer, die in der französischen Armee bzw. in der Fremdenlegion gedient hatten. Dem Aufruf folgten auch etliche Auslandschweizer.

In der Winterschlacht vor Moskau erheblich mitgenommen, wurde die LVF im Frühjahr 1942 reorganisiert und in Französisches Infanterie-Regiment 638 umbenannt (dann Gren-Rgt 638, mit 3 Bat und 1 Art-Abt). In der Folge kam das Regiment im rückwärtigen Gebiet der Heeresgruppe Mitte gegen Partisanen zum Einsatz. Mit der Aufstellung der französischen 33. Waffen-Grenadier-Division der SS «Charlemagne» (zuvor Brigade) wurde das Regiment 1944 in die Waffen-SS überführt und erhielt die Nummer 58. In dieser bunt zusammengewürfelten Division dienten neben Freiwilligen der Luftwaffe, der Kriegsmarine und paramilitärischer Verbände auch Angehörige der Milice française, einer ehemaligen Vichy-Ordnungstruppe, die auch gegen oppositionelle Landsleute vorgegangen war. Zu dieser hielten sich die Frontkämpfer der LVF denn auch bewusst auf Distanz. Im Frühjahr 1945 war die in Pommern ohne schwere Waffen überstürzt in den Kampf geworfene «Charlemagne» bereits zerschlagen. Reste der Division finden wir später noch in der Schlacht um Berlin.

Die Aufnahme aus der Propagandazeitschrift «Signal» vom 2. Oktober 1943 zeigt ein Detachement der vormaligen LVF auf der Avenue des Champs-Élysées in Paris, angeführt durch den vieldekorierten Veteranen des Ersten Weltkrieges und ehemaligen Maréchal-des-Logis im 6^e Régiment d'Artillerie Coloniale, Oberfeldweibel Serge Marc (1898–1983) vom I. Bat/Gren-Rgt 638.

Vincenz Oertle, Esslingen